

Einen Augenblick bitte!

Von den verschiedenen Wahrheiten

Der emotionale Rummel um den neuen Papst aus Deutschland ist abgeflaut.

Eine gute Gelegenheit, sich ihm intellektuell etwas zu nähern. Der Wahlspruch im Wappen des Bischofs Josef Ratzinger alias Benedikt XVI. heißt „Cooperatores Veritatis“, übersetzt „Mitarbeiter der Wahrheit“. Ein ziemlich starker Spruch. Nicht nur, dass Ratzinger anscheinend davon ausgeht zu wissen, was die Wahrheit ist, er glaubt auch noch dazu, die Wahrheit bräuchte seine Mithilfe.

Es gibt doch auch sehr unangenehme Wahrheiten, zum Beispiel die, dass es in gesellschaftlichen Systemen sehr oft und ganz heftig ums Geld und die Macht geht. So auch in der Kirche. Das fing bei der Kollekte des Paulus für die Gemeinde in Jerusalem an, nachzulesen in der Apostelgeschichte, und hört bei den Skandalchen um den Erzbischof Marcinkus und die Vatikanbank IOR sicher noch nicht auf. Jahrhunderte lang dauerte der Streit zwischen Kaiser und Papst um die Macht. Manche Päpste zogen sogar in Rüstung auf dem Streitross in „heilige Kriege“.

Diese Wahrheit meint Ratzinger sicher nicht. Es gibt in dieser 2000 Jahre alten Unternehmung Katholische Kirche durchaus auch gute Wahrheiten, die als modernes Vorbild für uns Menschen mit Verantwortung in Wirtschaft und Gesellschaft dienen können. Die an Werten orientierte Unternehmenskultur der Kirche beispielsweise, vom Firmengründer Jesus in Leitsätzen wie „Was ihr wollt, das euch die Menschen tun, das sollt auch ihr ihnen tun“ vorgegeben. Diese goldene Regel wurde zwar nicht immer eingehalten, aber zu allen Zeiten von allen Mitarbeitern als richtig und nachahmenswert empfunden. Die Unternehmensvision ist damit grundsätzlich auf die Erhaltung des menschlichen Lebens und des Menschen Würde abgestellt. Das ist es, was Ratzinger mit Wahrheit meint, an einer solchen will er mitarbeiten.

Wahr ist auch, dass die Kirche noch andere wahrlich erfolgreiche Modelle

bietet. Eine klare Unternehmensstruktur zum Beispiel, mit definierten Karrierepfaden, Diakon, Priester, Bischof, Papst. Eine dezentrale Struktur mit Landesgeschäftsführungen und einer schlank aufgestellten Konzernzentrale in Rom. Dort wird wirklich globale Unternehmenspolitik für die Weltmärkte gemacht, auch wenn das manchmal den aufmüpfigen deutschen Filialen nicht so richtig passt.

Und noch etwas: Die Markenführung ist langfristig werteorientiert und nicht kurzfristig erfolgsorientiert. Etwas, das gerade heute die trendfokussierten und von der Meinung von Mehrheiten getriebenen Politiker und Vorstände wieder lernen müssen, etwas, das Ratzinger nicht müde wird zu wiederholen: Wenn immer nur wichtig ist, was gerade die Mode diktiert, die Umfrage verlangt, der Analyst von sich gibt, dann wird alles relativ. Dann gibt es für niemanden mehr Orientierung. Weder Bürger noch Mitarbeiter wissen dann, ob die Wahrheit gesagt und getan wird, oder ob wieder alles nur Mache und Show ist.

Ein Unternehmen, das nichts mehr als Wahrheit für sich selbst hochhält, wird zum Spielball von Börsen, Meinungen und Trends. Eine Gesellschaft, die sich an nichts anderem mehr orientiert, als an dem, was dem Einzelnen gerade Spaß macht, verliert ihren Zusammenhalt. Eine Familie, in der keiner mehr für den anderen da ist, die zerfällt. So gesehen ist es durchaus überlegenswert, ob wir, sicher nicht päpstlicher als der Papst, aber dennoch auch ein wenig „Cooperatores Veritatis“ sein sollten, wenigstens in unserer eigenen kleinen Welt.

Wenn immer nur wichtig ist, was die Mode diktiert, die Umfrage verlangt, der Analyst von sich gibt, dann wird alles relativ, dann gibt es für niemanden mehr Orientierung



Raphael M. Zehetbauer

ist als Theologe in die Wirtschaft gegangen, hat das Unternehmen seiner Familie geleitet und war CEO. Als selbständiger Business-Coach berät er seit Jahren Führungskräfte aus Wirtschaft und Gesellschaft. Kontakt:

www.promultis-consulting.de